



*1200 Jahre Wehrkirche Oberschüpf
Ansprache Ökumenischer Gottesdienst*

Schrifttext: Psalm 36, 6-8

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
die kleine Meldung ging in den vergangenen Wochen beinahe unter. Schließlich betrifft sie uns nicht unmittelbar und in der großen Anzahl von Informationen und Ereignissen kam sie unscheinbar daher. Und doch: sie war hochdramatisch. Auf unserer Erde befinden sich zur Zeit über 10 Millionen Menschen auf der Flucht.¹ Das sind etwa so viele, wie Baden-Württemberg Einwohner hat. Sie alle mussten aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat zurücklassen, können kein Leben in Ruhe, Ordnung und Frieden führen. Sie mussten das zurücklassen, was ihnen am Herzen liegt: Ihre Heimat.

So dürfen wir uns fragen, liebe Schwestern und Brüder, wie werden solche Menschen den Psalmvers hören, den wir vorhin gebetet haben? „Herr deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue so weit die Wolken gehen.“ (Ps 36, V6) Ist solch ein Bekenntnis nicht eine romantische Verklärung angesichts von so viel Leid und Not? Überall soll die Güte und Treue Gottes sichtbar sein, wo immer die Wolken hinziehen – und doch machen so viele Menschen gegenteilige Erfahrungen.

Ich möchte die furchtbaren Meldungen von Vertreibung und Flucht nicht mindern. Schließlich habe ich selbst nach dem Zweiten Weltkrieg diese schreckliche Erfahrung machen müssen. Auch ich konnte nicht in der Heimat bleiben, kam in eines der Vernichtungslager Titos, aus dem ich schließlich fliehen konnte.

Doch ich darf eine andere Erfahrung dagegen stellen, eine Erfahrung, die uns heute herausfordert, die es aber nicht bei diesem düsteren Eindruck belässt. Sie lässt aufscheinen, was wir unter der Güte Gottes und seiner Treue verstehen können.

Nach meiner Vertreibung kam ich noch als Kind hierher nach Oberschüpf. Sicher waren das in den armen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg keine glorreichen Zeiten, sicher war dies eine ungewohnte Umgebung, viele fremde Gesichter, andere Traditionen. Aber eines war ganz deutlich zu spüren: Da waren Menschen, die mich und meine Familie aufgenommen haben, hilfsbereit und offen. Wir fanden zusammen und konnten gemeinsame Wege gehen, es entstand Verbundenheit und eine neue Heimat. In der Schule habe ich Kameradinnen und Kameraden gefunden, die mehr waren als Kollegen; ich fand Freunde. Ich spürte ein Miteinander, Gemeinschaft und Angenommen-Sein. So konnte ich tatsächlich erfahren: die Güte Gottes ist nicht an einen Ort gebunden, ja seine Treue reicht wirklich so weit die Wolken ziehen.

Was uns heute zu diesem Festgottesdienst zusammenführt, ist das große Jubiläum unseres Dorfes Oberschüpf. Vor 1200 Jahren wurde der Ort und seine Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Ein Grund zur Freude und zum Dank. Wir dürfen staunend zurückblicken und fragen, wie viele Menschen wohl in dieser langen Geschichte, hier in diesem Ort Heimat erfahren haben, wie viele Zuflucht fanden in der Gemeinschaft des Dorfes, für wie viele dadurch tatsächlich greifbar wurde, was wir im Psalm von der Güte und Treue Gottes gehört und gebetet haben. Es lässt sich

¹ ZDF vom 19.06.2007 nach einem Bericht des UNHCR für 2006

nicht fassen und es geht über das hinaus, was sich beschreiben lässt. Es zeigt aber deutlich: wir alle sind von Gott eingeladen und gerufen, an seiner Güte und Treue Maß zu nehmen und diese umzusetzen in unserem Leben. So lassen sich auch heute Wege finden aus Not und Elend hinaus, hin zu einem frohen und lebenswerten Leben.

Dies lässt sich nicht einfach verordnen. Das kann man nicht von oben festschreiben. Das kann nur von Menschen vor Ort gelebt und umgesetzt werden. Und dieses Beispiel kann dann ansteckend wirken. Leben entzündet sich am Leben. Gemeinschaft entsteht, wo wir bereit sind, uns aufeinander einzulassen, das Fremde zu überwinden und miteinander zu leben anstatt nebeneinander. Wer dies erfahren hat, der kann es auch selbst leben. So bin ich der Dorfgemeinschaft sehr dankbar, dass ich gerade diese Erfahrung hier machen konnte: Geborgenheit und Aufnahme zu finden. Die Bereitschaft und die Möglichkeit, sich selbst einzubringen, - das ist es, was eine Dorfgemeinschaft ausmacht und was Sie, liebe Oberschüpf, sich bis heute bewahrt haben. In einer zunehmend anonymer werdenden Welt ist dies eine große Bereicherung und eine wertvolle Basis, die wir für unser Zusammenleben brauchen – hier in Oberschüpf und in unserem ganzen Land. Wer selbst Solidarität erfahren hat, wer weiß, wie wertvoll und wichtig dies für ein gutes Miteinander ist, der kann es weitergeben und wird so dazu beitragen, der Welt ein menschlicheres Gesicht zu verleihen.

„Herr, du hilfst Menschen und Tieren. [...] Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.“ (Ps 36,8) So bekennen wir mit den Worten des Psalms 36 weiter, denn: Dies alles, was wir miteinander bedacht haben, können wir nicht aus eigener Kraft und brauchen wir nicht aus eigener Kraft zu leisten. In der Tat: Wir kämen mit unseren eigenen Kräften schnell an Grenzen. Die Gemeinschaft, von der wir leben, die wir für unser Leben brauchen, ist eingebunden in die Gemeinschaft mit Gott und getragen von ihr. Wenn wir heute das Jubiläum des Ortes feiern, dann deshalb, weil die Kirche im Jahr 807 zum ersten mal urkundlich erwähnt ist. Sie ist somit Mittelpunkt und Ausgangspunkt unseres Jubiläums. Ebenso verhält es sich mit der Dorfgemeinschaft. Sie ist wichtig und wir brauchen sie zu einem guten Zusammenleben. Aber sie bedarf selbst der Stärkung und kommt nicht von alleine. Sie darf nicht vergessen, dass sie nur dann lebendig und tragend ist, wenn auch in ihr Gott Mittelpunkt und Ausgangspunkt ist.

Unser ehemaliger Lehrer Willi Dinnendahl überlegte, ob die Kirche in Oberschüpf wohl eine Wehrkirche ist, die Schutz vor Feinden bieten sollte. Solch eine Kirche strahlt Sicherheit und auch Geborgenheit aus. Sicherheit bietet sie dem Ort selbst, vor allem aber deshalb, weil in ihr sichtbar wird, dass wir uns in Gott festmachen dürfen, weil wir letztlich und im Tiefsten bei ihm Geborgenheit finden, weil er uns Heimat schenkt. Unsere Dorfgemeinschaft stärkt sich, wenn wir uns um IHN versammeln, um unseren Herrn, der uns ‚im Schatten seiner Flügel‘ birgt, wie wir im Psalm beten.

Wie befreiend ist doch dieses Bild, wie aufrichtend! Weil wir alle bei Gott Heimat haben, deshalb dürfen wir uns gegenseitig Gemeinschaft und Heimat schenken.

Ich bin froh und dankbar, dass ich dies hier in Oberschüpf selbst erfahren konnte. Ich weiß, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist und dass wir uns darauf immer neu einzulassen haben. Deshalb möchte ich uns alle ermutigen: Suchen wir die Geborgenheit bei Gott, nehmen wir bei ihm Zuflucht! Dann werden wir selbst anderen Menschen Geborgenheit und Heimat vermitteln können, dann werden sie denen Gemeinschaft schenken können, die danach suchen.

Viele Menschen sind auch in unseren Tage auf der Flucht, wie wir leider feststellen müssen. Unzählige Menschen mehr sind auf der Suche nach Angenommen-Sein und Beheimatung! Stärken wir unsere Gemeinschaft, um auch für diese Menschen da sein zu können, um ihnen so von der Treue und Güte Gottes künden zu können. Nehmen wir das Jubiläum, das wir heute froh und dankbar begehen, zum Anlass, neu und vertieft Geborgenheit bei Gott zu suchen, um so selbst zu Menschen zu werden, die sich angenommen wissen und dadurch anderen Heimat und Zuflucht schenken können. Unser Leben und unser Miteinander wird dadurch gewinnen und wir werden einladend und zum Geschenk für andere. Amen.

Dr. Robert Zollitsch
Erzbischof von Freiburg